

**Predigt zum VII. Sonntag der Osterzeit  
am 16.05.2021  
Pfarrverband Esting – Olching**

**Texte:** Apg 1,15-17.20ac-26 & 1 Joh 4,11-16 & Joh 17,6a.11b-19

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wissen Sie, wer der einzige Apostel ist, der sein Grab in Deutschland hat? Richtig: Matthias.  
Der hl. Matthias hat sein Grab in der Stadt Trier in der dortigen nach ihm benannten  
Benediktinerabtei.

In der heutigen 1. Lesung haben wir von der Berufung des hl. Matthias gehört.  
Matthias wurde nach Ostern das Apostelamt übertragen. Notwendig wurde dies nach dem  
Ausscheiden von Judas Iskariot.

Übrigens: Darin, dass man einen Nachfolger sucht, zeigt sich, dass die Apostel nicht nur Freunde Jesu  
waren, wie sie heute gern bezeichnet werden, sondern dass Apostelsein mit einer Aufgabe, einem Amt  
verbunden war.

Interessant finde ich aber die Kriterien, mit denen die Apostel in der heutigen Lesung auf die Suche  
nach einem Nachfolger für Judas gehen.

Es wird dabei nicht danach gefragt, wessen Traumjob das ist und auch nicht danach, wer die besten  
Noten oder Qualifikationen aufweisen kann.

Sondern entscheidend sind zwei andere Dinge:

- Es muss einer sein, der mit Jesus und den anderen Aposteln Gemeinschaft hatte
- und es muss einer sein, der Zeuge für die Auferstehung ist.

Entscheidende Grundlage ist also die *Gemeinschaft, die Freundschaft mit Jesus* und dass man *für die Auferstehung Zeugnis gibt*, das heißt: dass man nicht die eigenen Interessen sucht, sondern Zeugnis für Jesus gibt und für das, was er gebracht hat.

Das sind die zwei entscheidenden Kriterien für ein Amt in der Bibel damals - und auch für die Kirche von heute. Es wird ja derzeit viel diskutiert in den Medien über Ämter und Dienste in der Kirche. Aber mir scheint, dass diese beiden Punkte dabei oft in der Diskussion nicht vorkommen.

Zurück aber zu Matthias. Er kommt dann durch eine Wahl zum Apostelamt.

Der Nachteil bei einer Wahl ist, dass es dann auch einen Verlierer gibt oder wie man netter formulieren kann: einen zweiten Sieger.

Es wird dann nicht berichtet, wie dieser zweite Sieger, Barsabbas, auf seine, wenn man so will: Niederlage reagiert hat.

Man könnte sich vorstellen, dass er sich beleidigt zurückzieht oder dass er von da an gegen Matthias stichelt - nach dem Motto: jetzt zeig mal was Du drauf hast -, oder dass er sich nach der verlorenen Wahl zum „Kandidaten der Herzen“ ausrufen lässt. 😊

Die Apostelgeschichte berichtet uns nichts davon, wie er reagiert hat.

Allerdings wird uns der Beiname des Barsabbas genannt: sein Beiname ist Justus. Das heißt übersetzt: der Gerechte. Und ich glaube mal, dass er diesen Beinamen nicht von Ungefähr hatte. Er hätte diesen Beinamen nicht, wenn es nicht eine Eigenschaft von ihm gewesen wäre, gerecht zu sein.

Der nach biblischem Verständnis Gerechte versucht, in der Liebe zu bleiben, wozu uns der hl. Johannes in der heutigen 2. Lesung auffordert - in der Liebe zu Gott und zum Nächsten

Von daher gehe ich davon aus, dass Barsabbas auch nach der verlorenen Wahl in der Liebe bleiben wollte und dass er somit in der Gemeinschaft mit den anderen Jüngern geblieben ist. Dass er sich also nicht beleidigt zurückgezogen hat, sondern aktiv im Kreis der Jünger geblieben ist und mitgewirkt hat.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ich denke, die meisten von uns kennen das Gefühl oder haben es auch schon mal erlebt, nur zweiter Sieger zu sein: vielleicht bei einer Wahl oder im sportlichen Wettkampf oder im beruflichen Auswahlverfahren, oder als junger Mensch bei der Partnerwahl oder auch in Situationen, wenn man mit eigenen Vorstellungen und Wünschen nicht durchkommt.

Das kann dann manchmal schwer zu verdauen sein und braucht vielleicht auch eine gewisse Zeit, bis man es verarbeitet hat.

Und natürlich kann es da auch je nach Situation Wut, Enttäuschung, Neid und Trauer geben, das sind ja auch mächtige Gefühle, die man nicht verdrängen kann, wenn sie da sind. Die spannende Frage ist aber, wie wir damit umgehen.

Wenn man der Wut und Enttäuschung freien Lauf lässt, dann wirkt das meistens destruktiv – das zeigen uns derzeit Entwicklungen im politischen, gesellschaftlichen wie im kirchlichen Bereich ganz deutlich.

Die Erzählung des Barsabbas, der als Gerechter bezeichnet wird, ermutigt uns dazu, dass wir in der Liebe bleiben und dass wir, wenn uns mächtige Gefühle wie Wut, Trauer oder Neid ereilien, dann versuchen, diese zu transformieren, umzuwandeln und Energie daraus ziehen für die Liebe und für die Gemeinschaft.

Von daher möchte ich Sie einladen, gerade auch im kirchlichen Bereich die Einheit bewahren, auch dann, wenn es nicht nach Wunsch läuft oder wenn man Enttäuschungen erfahren muss. So wie es Jesus sagt: „Bewahre Sie in Deinem Namen, damit sie eins sind wie wir.“.

Und wenn Sie mal nach Trier kommen, dann besuchen Sie doch mal das Grab des hl. Matthias und denken vielleicht an unsere heutige Lesung.